

den Umständen passend ist. So haben sie einen besonderen Stil, an die Geliebten zu schreiben; einen anderen wieder, um die erste Liebeserklärung zu tun oder zu beantworten, den Präfekten um die Loslassung zu bitten und für tausend ähnliche Dinge. Mit einem Worte, sie sind im Gefängnisse, was ein gewisser Schreiber, von dem ich schon sprach, für die Mädchen draußen ist, Sekretär, Geschäftsmann, Vertrauter in allen Geheimnissen. Ich wollte diese Briefe kennen lernen, sie boten aber nichts Bemerkenswerthes dar, alle sind nach einem Gusse abgefaßt und zeigen beim Lesen eine ermüdende Gleichförmigkeit. Nur die Liebeserklärungen an Tribaden gerichtet und der aus solchem ersten Geständnisse entsprungene Briefwechsel schien mir anziehend. Ich habe schon einige Worte darüber gesagt, als ich von den Liebhabern der Mädchen sprach; allein da ich nur eine sehr kleine Zahl solcher Briefe in die Hände bekam, so kann ich keine Folgerungen daraus ziehen.

Nach dem Gesagten kann jedermann leicht beurteilen, ob das Dasein solcher Schreiberinnen im Gefängnisse Nutzen oder Schaden stiftet. Ich für meine Person glaube, daß sie mehr Nachteil als Vorteil schaffen. Man kann den öffentlichen Mädchen freilich nicht verbieten, mit ihrer Familie zu verkehren, allein von 20 Briefen, ja von 50 sogar, die sie schreiben, gibt es sicher kaum einen wirklich unumgänglich notwendigen. Nach der Vorschrift müssen alle Briefe erst in die Expedition und da ihre Visa erhalten; allein nach dem in einem früheren Abschnitte dieses Kapitels Gesagten und den darin auseinandergesetzten Gründen würde ich den ganzen Briefwechsel, der zur Unterhaltung dient, verbieten und nur mit Familienangelegenheiten eine Ausnahme machen, deren Wichtigkeit und Notwendigkeit der Hausverwalter zu beurteilen hätte. Die Aufsicht über die ins Gefängnis gebrachten Bücher ist nicht immer dieselbe gewesen. Der Einrichtung gemäß sollen keine hineinkommen; allein ich habe doch in mehreren Fällen dergleichen gesehen, besonders an Sonntagen, wo die Arbeitsstuben verschlossen sind und die Mädchen den größten Teil des Tages frei in den Höfen verweilen können. Es bilden sich dann Gruppen um eine Leserin, und das ganze Auditorium scheint sehr aufmerksam. Ich untersuchte die Bücher ohne je etwas Tadelnswertes oder gar Anstößiges darin zu finden; meistens waren es Erzählungen, Geschichten und gewöhnliche Romane. Chef de ville hat mir darüber